

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

41. Jahrgang.

Nr. 124.

Neuenbürg, Donnerstag den 9. August

1883.

Erscheint **Donnerstag, Freitag, Samstag & Sonntag.** — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insetionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Die Ortsvorsteher werden hiemit auf den im neuesten Ministerialamtsblatt (1883, Nr. 11, S. 177 ff.) veröffentlichten Erlass des Ministeriums der Justiz und des Innern, betreffend das Verfahren in den Fällen eines nicht natürlichen Todes oder bei Auffindung von Leichen vom 14. v. M. zur genauen Darnachachtung für die Zukunft besonders aufmerksam gemacht.

Den 6. August 1883.

R. Oberamt.
Nestle.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Nachdem es wiederholt vorgekommen ist, daß von Ortsbehörden des hiesigen Oberamtsbezirks Anzeigen über erledigte Ersuchsschreiben badischer Behörden diesen mit Porto belastet zugekommen sind, so sieht man sich veranlaßt, die Ortsvorsteher auf die seit 1. Oktober 1873 auch für Württemberg Gültigkeit habende Bekanntmachung des Reichskanzleramts vom 29. August 1870 (Reg.-Bl. von 1873, S. 362) betreffend „die Korrespondenz zwischen Behörden verschiedener Bundesstaaten“ besonders hinzuweisen, wonach portopflichtige Sendungen im genannten dienstlichen Verkehr stets von der absendenden Behörde zu frankiren sind.

Hiernach haben sich die Ortsvorsteher künftighin genau zu richten.

Den 7. August 1883.

R. Oberamt.
Nestle.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindvieh des Johannes Kraft in Oberlengenhardt ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Den 7. August 1883.

R. Oberamt.
Nestle.

Neuenbürg.

Feldhüter-Anstellung.

Als Feldhüter wurde vom Gemeinderath bestellt

Johann Rahn, Tagelöhner.

Den 7. August 1883.

Stadtschultheißenamt.
Weßinger.

Neuenbürg.

Akkord über Steinerkleinerung.

Auf dem Buchwald- und dem Sägerweg sind etwa 50 Cubikmeter Erzsteine alsbald kleinzuschlagen.

Diese Verrichtung wird am

Freitag den 10. August

Morgens von 8 Uhr an

auf dem Plage überhaupt verakkordirt.

Zusammenkunft beim Rathhaus hier.

Stadtschultheißenamt.

Weßinger.

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 10. August d. J.

Vormittags 11 Uhr

werden auf hiesigem Rathhause aus den Stadtwaldungen Sommersberg, Abth. 12, Wanne, Abth. 1 und Kegethal, Abth. 1 u. 6, sowie Scheidholz im Kegethal im Aufstreich verkauft:

- ca. 3 Rm. buchene Prügel,
- 4 " birken Prügel,
- 13 " tannene Scheiter,
- 750 " dto. Prügel,
- 310 " dto. Reisprügel.

Den 4. August 1883.

Stadtförsterei.

Bernbach.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 14. d. M.

Vormittags 9 Uhr

werden aus dem Gemeindewald Mönchslopf und Hardtberg auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf gebracht:

- 87 St. Langholz IV. Klasse,
- 5 " Sägholz III. "
- 79 " Baustangen,
- 25 " Stangen III. "
- 45 " " IV. "
- 5 " " V. "
- 70 " " VI. "
- 130 " " VII. "
- 15 " " VIII. "
- 810 " " XI. "
- 1230 " " XII. "

307 Rm. Nadelholzprügel,

307 " Nadelholz-Reisprügel,

wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 7. August 1883.

Schultheiß Sieb.

Aukholz-Versteigerung.

Von der städtischen Bezirksförsterei Billingen werden aus dem Stadt- und Spitalwalde von Billingen

Samstag den 11 August d. J.

Morgens 1/9 Uhr

im Rathhause in Billingen folgende Nadelhölzer öffentlich versteigert werden: 151 Stämme I. Kl., 542 II., 1917 III., 1671 IV. und 1100 V. Klasse, 79 Säglöbe I., 165 II. und 231 Säglöbe III. Klasse; 14 Eichen-Klöbe, 17 Buchenklöbe; 85 St. Gerüststangen. Auskunft ertheilt auf Anfrage die oben bezeichnete Stelle.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Katholischer Gottesdienst.

Am nächsten Sonntag den 12. August

findet in der Kapelle zu Neuenbürg

Morgens 6 Uhr

katholischer Gottesdienst statt.

Wildbad, 9. August 1883.

Kath. Stadtpfarramt.

Harrer, A. B.

Bremen.



Amerika.

Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig Mittwochs und Sonntags nach

Amerika.

Passagierverträge schließen ab:

Die Haupt-Agentur des Norddeutschen Lloyd
Johs. Rominger,
Stuttgart,

oder dessen Agenten:

Theodor Weiß, Neuenbürg.

Ernst Schall, Calw.

Neuenbürg.

Nächsten Samstag

Abends 8 Uhr

außerordentliche Versammlung

des Turn-Vereins.

Dieserjenigen, welche das Ganturnfest besuchen, haben sich insbesondere einzufinden.

Der Vorstand.



82er Wein und Most

kräftig, haltbar versendet à 25, 20, 16, 12 J pr. Liter, auf Wunsch Ziel bis 3 Monat. Muster von 1/2 Liter. franko gegen Voraussendung 50 J und in Fässchen von 20 Liter an. G. J. Schieber in Gfllingen.

Am 3. August ist mir ein großer

Gosfhund

weiß und schwarz gesteckt zugelaufen und kann derselbe innerhalb 8 Tagen gegen Ersatz der Futterkosten und Einrückungs-Gebühren vom Eigenthümer abgeholt werden bei

A. Münch, Posthalter, Herrenalb.

Ein älteres fleißiges

Mädchen,

das allen Haushaltungsgeschäften vorstehen kann und auch Liebe zu Kindern hat, wird gesucht. Wo sagt die Red. d. Bl.

Neuenbürg.

Auf kommende Saison habe mein Lager in sämtlichen

wollenen Garnen,

als: Terneaux-, Gobelin-, Moos- u. Mohairwolle, Kittelwolle, Zug- und Rundwolle, wollen Zeilaufgarn, sowie wollene Strumpflängen, Strümpfe und Socken

aufs neueste und reichhaltigste assortirt und halte dasselbe unter Zusicherung reeller Waare und billigster Preise, einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum bestens empfohlen.

Zu zahlreichem Besuche ladet höfl. ein W. Röck an der Brücke.

Neuenbürg.

Eine Parthie wollener u. baumwollener

Meisgarne

gebe, um damit zu räumen zu Fabrikpreisen ab.

W. Röck an der Brücke.

Neuenbürg.

Eine Parthie noch neue

Mehlsäcke,

sowie Packlisten gibt billigt ab

W. Röck an der Brücke.

Neuenbürg.

Einige Fuhrfässer

und ein Ovalsatz verkauft wegen Mangel an Raum

Fritz Scholl.

Most-Obst

liefert waggonweise billigt Z 1/5 postlagernd Heidelberg.

Die Ordnung der Langholz-Flößerei auf der

Enz mit ihren Seitenbächen Kleinenz und Enach, sowie auf der Nagold und deren Seitenbach, dem Zinsbach.

Handausgabe, unentbehrlich für Flößer, Holzhändler, Wasserwerthebesitzer und sonstige Betheiligte.

Zu beziehen gegen Einsendung von 20 J, gegenseitig portofrei, von J. Meeß.

Die Beweise häufen sich.

Es sind nur wenige Tage vergangen, daß an selbiger Stelle ein Zeugniß für ein uns allen bekanntes und allgemein angewandtes Mittel erschien, heute melden sich bereits weitere Stimmen:

„Hierdurch bescheinige ich, daß ich die Richard Brandt'schen Schweizerpillen für meine Frau gegen nachstehendes Leiden, Verdauungsstörungen und Appetitlosigkeit, mit bestem Erfolg angewandt habe. Obdestoje. M. Clasen.“

„Geehrter Herr Brandt! Ich litt vor einiger Zeit öfters an Verhärtung des Darmkanals, durch ihre Pillen ist mir gänzlich gehoben, ich kann daher Jedem diese Pillen empfehlen. Besten Dank. Ogel, Hermsdorf. Dietrich. Förster.“

„Geehrter Herr Brandt! Meine Frau litt seit mehreren Jahren an heftigem Magenkrampf, wo jede Hilfe erfolglos blieb, aber durch den Gebrauch von ihren Schweizerpillen, welche ich aus der Apotheke bezogen habe, wurde sie von diesem Leiden fast gänzlich befreit und kann ich jedem Magenleidenden diese Pillen bestens empfehlen. Liebenau. H. Hampel.“

Bekanntlich kostet die Schachtel R. Brandt'sche Schweizerpillen 1 M in den Apotheken.

Kronik.

Deutschland.

Die Feier der Enthüllung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald bei Rüdesheim wird sich nach den in den letzten Tagen bekannt gewordenen Vorbereitungen und Veranstaltungen überaus großartig gestalten. Se. Majestät der Kaiser wird der Enthüllungsfeier mit sämtlichen nicht an der persönlichen Betheiligung verhinderten Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses beiwohnen und sich nach Rüdesheim begeben. Auch der Anwesenheit anderer fürstlicher Persönlichkeiten bei der Feier wird entgegenzusehen. Mit Einladungen sind außerdem zahlreiche Würdenträger beehrt, namentlich die Staatsminister und hohe Militärs: Feldmarschall Graf Moltke, Feldmarschall Freiherr v. Mantuffel, Admiralitätschef Gen.-Lieutenant v. Caprivi, sämtliche kommandirende Generale der Armee korps und diejenigen aktiven Generale, die im Kriege 1870—71 eine Division kommandirt haben.

Greifswald, 31. Juli. Der Reichstagsabgeordnete für Greifswald-Grimmen, Senator Stoll, war seit längerer Zeit verreist, um seinen in Essen wohnenden Schwager und seinen Better, den Oberbürgermeister von Essen, zu besuchen. Er traf dort auch ein und richtete täglich Briefe und Karten an seine Frau. Von Essen begab er sich nach Trier, um daselbst eine Erbschaft zu erheben, die er nach Erklärung der Verwandten auch wirk-

lich erhoben hat. An seine Familie hat er darüber keine Nachricht mehr gelangen lassen, es fehlte vielmehr vom 23. Juli ab jegliche Kunde von ihm. Da ging gestern Morgen eine Depesche ein, daß im Rhein zwischen Köln und Düsseldorf eine Leiche angetrieben sei, bei der sich eine Visitenkarte mit dem Namen Reichstagsabgeordneter Senator Stoll, Greifswald, befunden habe. Ein Verwandter ist nach Köln gereist, um Nachforschungen anzustellen.

Grauden, 1. Aug. Gestern sind hier die zur Ausführung einer großen Belagerungsübung bestimmten Pionierkompagnien eingetroffen. An der Uebung werden neun Mineurkompagnien, darunter eine sächsische und eine württembergische, sowie eine Feldpionierkompagnie teilnehmen.

Gedenket der Todten. Der Meyer Turnverein wird, nach der Lothringer Zeitung, auch in diesem Jahre wieder und zwar am 19. August die Gräber der gefallenen Helden von Roisseville, Colombey, Nouilly, Mars-la-Tour, Flavigny, Bionville, Rezonville, Gravelotte, St. Hubert, Bernéville, St. Marieaux-Chènes, St. Privat, Amanweiler u. s. w. mit frischen Kränzen schmücken. Die Angehörigen, welche die Gräber ihrer Lieben mit Kränzen zieren wollen, werden ersucht, dieselben an den Vorstand des Meyer Turnvereins, Herrn B. Zureich, zu senden, von wo aus die Kränze feierlich eingeholt und auf den Gräbern vertheilt werden. Um weiteren Abdruck und Verbreitung dieser Notiz in deutschen Blättern wird gebeten.

Pforzheim, 7. Aug. Ueber den Verlauf des gestrigen monatlichen Vieh- und Pferdemarktes erhalten wir folgende Notizen: Aufgefahren waren 523 Stück Rindvieh, 170 St. Jungvieh und 12 Kälber, sowie 153 Pferde. Der Absatz an schönem Zuchtvieh und fetten Ochsen ging leicht von statten und zwar zu guten Preisen (letzte galten 5—600 M p. St.) (Bl. B.)

Württemberg.

Tübingen, 6. Aug. Se. Maj. der König ist heute Nachmittag um 1 Uhr 45 Min. mittelst Extrazugs von Friedrichshafen mit hohem Gefolge hier eingetroffen, um sich zu einem etwa 14-tägigen Aufenthalte nach Bebenhausen zu begeben.

Stuttgart, 4. Aug. In der gemeinschaftlichen Sitzung der bürgerlichen Kollegien wurde der Beschluß gefaßt, den Sedantag in herkömmlicher Weise auch dieses Jahr zu begehen. Da der 2. September auf einen Sonntag fällt, kann der Festgottesdienst mit dem Sonntagsgottesdienste verbunden werden. Außerdem ist wieder Gedächtnisfeier auf dem Fängelsbachkirchhofe, Festreden und Ausflüge seitens der Schulen, sowie im Festsaale der Liederhalle ein Festbankett.

Stuttgart, 6. Aug. Bei Balzachi sind heute die ersten diesjährigen italienischen Weintrauben eingetroffen, das Pfund kostet 2 M — Am Samstag Nachmittag passirte um 2 1/2 und 4 1/2 Uhr mittelst zweier Extrazüge von Griesheim kommend das württemb. Feldartillerie-Regiment Nr. 13 den hiesigen Bahnhof. (W. Bzg.)



Stuttgart, 7. Aug. Kartoffel- und Krautmarkt. Leonhardsplatz: 200 Sade Kartoffel à 3 M 50 J bis 4 M 50 J pr. Br. Marktplatz: 500 Stück Kraut à 20 M bis 24 M pr. 100 Stück.

In der Orgelwerkstätte von E. F. Walcker u. Cie. in Ludwigsburg kann das bis jetzt größte Orgelwerk mit 4 Manualen und 124 klingenden Stimmen, für den Dom in Riga erbaut, am 12. und 13. August d. J. besichtigt und gespielt werden. Freunde des Orgelspiels und der Orgelbaukunst sind hiezu eingeladen. (St. Anz.)

Kottenburg, 6. Aug. Das Festkomité hat das Programm für die Feier des fünfzigjährigen Priesterjubiläums des Hochw. Herrn Bischofs, Dr. Carl Joseph v. Hefele, (21. August 1883) ausgegeben. (S. St. Anz. Nr. 181.)

Im Staatsanz. wird von der Metter vom 5. Aug. die in der „W. Landesztg.“ und dem „Enzboten“ enthaltene Nachricht von einem bei Kleinglattbach ausgegrabenen Ichthyosaurus (s. Enzth. Nr. 121) dahin berichtigt, daß es ein einfacher Schachtelhalm gewesen sei. Ähnlich verhalte es sich mit dem gefundenen Frosch. Jenes „Reptil“ sei offenbar von den HH. Korrespondenten selbst nicht gesehen worden.

D e s t e r r e i c h.

Gastein, 5. Aug. In der vergangenen Nacht 2 Uhr zeigte sich hier eine 10 Sekunden andauernde Lichterscheinung, durch welche der ganze Ort tageshell beleuchtet wurde. Der Gamsfahrvogel war wie bei Tage sichtbar.

A u s l a n d.

Weiteres von der Insel Ischia. Aus Neapel 2. Aug., 11 Uhr Nachts, berichtet man der N. Fr. Pr.: Ich fuhr heute Mittags nach Ischia. Was mein Auge gesehen, ist so furchtbar, daß keine Feder es je vollständig wird beschreiben können. Eine blühende Stadt ist nicht bloß zu einem Schutthaufen, nein, zu einem Leichengestürzten Häuser sind alle in Schutt und Staub zerfallen, kein einziges Haus blieb unbeschädigt, die meisten sind ganz zerbröckelt. Kein Dach, keine Mauer, keine Böschung hat dem furchtbaren Erdstoß widerstanden, die Straßen sind durch Spalten vielfach zerrissen. Delbäume, Palmen, Eichen sind zerstückelt und verdorren entwurzelt auf dem verwüsteten Boden der sonst so fruchtbaren Insel. Frauen sitzen auf den Ruinen und blicken stumm ergebend herab auf die Grabstätte ihrer Lieben. Mädchen und Knaben zeigen den Vorübergehenden die Stätte, wo ihre Eltern begraben sind. Der Leichengeruch ist auf einigen Punkten so furchtbar, daß die Soldaten, die mit dem Spaten und der Haue Tag und Nacht unermüdlich, öfters mit Gefahr des eigenen Lebens arbeiten, mit tonischen Mitteln gelabt werden müssen, damit sie dem verderbbringenden Hauche der Leichen widerstehen können. Die Abhänge der sonst blühenden Hügel sind vom Leichengeruche verpestet. Von etwa 5000 Todten hat man bisher nur 760 Leichen ausgegraben, erkennen und begraben können, weil der Häuferschutt fast überall so hoch liegt, daß man 30 Arbeitstage aufwenden mußte, um den Boden

planiren und die Leichen so bergen zu können, daß allen Geboten der Hygiene Genüge geschehen würde. Jetzt arbeiten Tag und Nacht 2000 Mann und fördern stündlich Leichen zu Tage. Heute wurden wieder 3 Lebende ausgegraben; 2 derselben wurden unter ganz besonderen Umständen gerettet. Hoch oben auf einem Berge war eine Hütte zusammengestürzt und hatte 3 Männer unter sich begraben. Ein furchtlicher Leichengeruch leitete die Soldaten zur Stelle. Als ich hinkam, hatten sie schon 3 Stunden lang gearbeitet. Auf einmal wurde ein Fuß bemerkbar. Die Werkzeuge wurden weggeworfen, und man begann mit den Händen zu scharren, bis der ganze Körper eines jungen Mannes mit Ausnahme des Gesichtes bloßgelegt war. Als man eben an die Freimachung des Kopfes ging, troch der Verschüttete selbst heraus, richtete sich auf und fiel einem Karabiniere um den Hals, indem er rief: „Mein Ketter! Mein süßer Ketter! Licht! O Gott, welches Glück! Dann deutete er verstört wieder auf die Erde und jagte: „Mein Onkel ist todt, ich hatte seine Hand in der meinen, aber mein Bruder ist noch am Leben.“ Die Soldaten gingen sofort an die Arbeit, es wurde ein Loch gegraben, ein Karabiniere steckte den Kopf hinein und rief: „Lebst du noch?“ „Wer spricht mit mir?“ antwortete es dumpf heraus. „Ein Brigadier“. „Um Gotteswillen“, klang es aus dem Grabe hervor, „scharrt mir die Erde vom Kopfe weg und nicht von der Brust, da ich sonst erdrückt werde“. Man that so und zog ihn beim Kopfe unverfehrt heraus, nachdem er 125 Stunden lebendig begraben gelegen. Die Haltung der Soldaten ist bewundernswerth. Seit 5 Tagen mit Leichen beschäftigt, können sie vor Ekel nicht mehr essen und trinken und sehen auch sehr schlecht aus. Die Heilquellen sind halb verschüttet; die Zukunft der Insel ist ganz in Frage gestellt, zumal die meisten Inwohner todt sind.

Archangel, 6. August. Bei dem Delow-Leuchtturm ist ein deutsches Schiff „Hermann“ gescheitert. Die Mannschaft ist durch ein dänisches Schiff gerettet worden. (St. Anz.)

Miszellen.

Das Mädchen von Liebenstein.

(Fortsetzung.)

Er fand sie beschäftigt, Bohnenstangen in das Feld zu stecken, und sie waren so eifrig bei der Arbeit, daß sie sich durch seine Ankunft durchaus nicht stören ließen. Er wurde freundlich bewillkommt, aber zu einer gemüthlichen Unterhaltung bot sich keine Gelegenheit. Es blieb ihm nichts übrig, als sich anzubieten, auch bei der Arbeit zu helfen, was ohne weitere Umstände angenommen wurde. Anna gab ihm lachend die nöthigen Anweisungen und der Alte sah mit Vergnügen, daß sich der junge Fürst unter der Leitung seiner Tochter sehr anständig zeigte, obgleich er sich in seinen zierlichen Lackstiefeln und seinen Handschuhen als Ackerbauer drollig genug ausnahm und es keines großen Scharfblickes bedurfte, um zu merken, daß er solche Arbeit zum ersten Male im Leben verrichtete. Es lag ihm daran, den wackern Leuten zu zeigen, daß es ihm nicht an Kraft

und gutem Willen fehle, tüchtig zuzugreifen, und so ging das Stangeneinstecken rüstig von Statten. Am andern Morgen fand er sich wieder bei der Arbeit ein; dies Mal galt es, Rüben zu stecken, was ihm ein Bißchen schwerer ankam, da er sich immer dabei bücken mußte, doch ließ er sich die Mühe nicht verdriessen und war glücklich, so oft ihm ein lohnender Blick aus den braunen Augen Anna's dafür zu Theil wurde. Die Arbeit hatte schon am vergangenen Tage seinen Appetit so mächtig geweckt, daß er nicht begreifen konnte, wie die Leute mit so einfacher Kost bestehen konnten. Da er am Sonntag ihr Gast gewesen war, so hielt er es nicht für unpassend, sie auch einmal zu bewirthen, wozu sich gleich am folgenden Tage gute Gelegenheit bot, da ein Festtag war, der auf höhere Veranlassung durch den berühmten Salzunger Kirchenchor verherrlicht werden sollte. Alexanders Einladung wurde von Anna's Eltern mit unbefangener Dankbarkeit angenommen und es traf mit den Wünschen des jungen Fürsten zusammen, daß es ihnen lieber war, das Mahl in ihrer kleinen Häuslichkeit einzunehmen, als in dem Kurhause. Alexander hatte sich schon so an die kleine Familie und an den traulichen Verkehr mit Anna gewöhnt, daß er den Gedanken gar nicht fassen konnte, sich von ihr trennen zu müssen, und daß er nie einem Tage mit solcher Freude entgegensehen, wie dem folgenden, den er wenigstens zur Hälfte an der Seite Anna's gemüthlich zu verleben dachte. — Der Gesang des Salzunger Kirchenchores fand unter der Leitung des trefflichen Cantors am Festmorgen im Kurjaale statt. Obgleich noch wenig Badegäste in Liebenstein waren, hatte sich doch aus der Nähe und Ferne ein zahlreiches Publikum eingefunden, und Anna mit ihrer Mutter waren auch unter den Zuhörern; der Alte war zu Hause geblieben. So schwer es dem jungen Fürsten ankam, seine Augen und Gedanken von Anna abzulenken, wurde er doch so ergriffen von den nur Compositionen älterer Meister enthaltenden wehevollen Klängen des wunderbar geschulten Chores, daß er seine Bewegung kaum bemertern konnte. Als das Kyrie eleison von Palestrina erscholl, brachen ihm unwillkürlich die hellen Thränen reinster Andacht und Begeisterung aus den Augen. Es gemahnte ihn an den schönen, heimatlichen Kirchengesang im Jungfrauenkloster zu Moskau, wohin ihn seine Mutter so oft in seinen Kinderjahren geführt hatte, und wenn etwas dienen konnte, ihm Liebenstein noch heimischer und lieber zu machen, als es ihm schon war, so war es dieser erhebende Kirchengesang, der mit dem 24. Psalm von Reidhardt schloß, welcher beginnt: „Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist, der Erdboden und was darauf wohnt.“

Er fühlte das Bedürfniß, sich erst einsam eine Stunde im Walde zu ergehen und seine sich überstürzenden Gedanken und Gefühle zu ordnen, bevor er Anna's Haus wieder betrat, wohin sein Diener beauftragt war, das eigens bestellte Mittagmahl zu bringen. Er hatte bis dahin noch nicht recht darüber nachgedacht, was aus seinem Verhältniß zu Anna eigentlich werden sollte, und fühlte sich jetzt wie



durch eine höhere Macht getrieben, darüber mit sich in's Reine zu kommen. Als er den Weg nach Anna's Haus antrat, war sein Entschluß gefaßt, und mit aufgeräumtem Gemüthe setzte er sich an die kleine, aber wohlversorgte Tafel, um seine gastlichen Pflichten zu üben. Es freute ihn herzlich, zu erfahren, daß auch auf Anna und ihre Mutter der Kirchengesang, einen tiefen, nachhaltigen Eindruck gemacht hatte. Anna war besonders von der alten Kirchenmelodie, harmonisirt von Prätorius, ergriffen worden: „Thu' recht, nichts scheu, auf Gott vertrau, er wird dein Sach' wohl wenden, er hat's in Händen.“ während die Mutter mehr Wohlgefallen an dem mehr künstlich von David Perez componirten Bibelverse (Matth. 25. V. 6) „Um Mitternacht ward ein Geschrei, siehe: der Bräutigam kommt, geht aus, ihm „entgegen.“ gefunden hatte.

Alexander glaubte darin eine gute Vorbedeutung für Das, was er auf dem Herzen hatte, sehen zu dürfen; doch rückte er nicht gleich damit heraus, sondern erzählte erst lange von seiner Heimath, von den Gütern seiner Eltern, wo er seine Kinderjahre verlebte, von dem malerischen Moskau mit den goldenen Kuppeln und dem stattlichen Petersburg mit seinen schnurgeraden Straßen. Endlich aber drängte es ihn doch, seinem Herzen Luft zu machen, als der Alte wieder im Lehnstuhl hinter dem Kachelofen sein Schlummerstündchen hielt, die Mutter in der Küche den Kaffee kochte und Alexander sich mit Anna allein im Garten befand. —

(Fortsetzung folgt.)

Diätetisches über das Obst.

Von Prof. Kellam.
(Fortsetzung.)

Wir legen auf das sorgfältige Kauen so hohen Werth, weil durch dasselbe alle Speisen nicht nur für den Darm in höherem Grade ausnutzbar, sondern auch leichter verdaulich gemacht werden. — Das Erstere wiederholt sich vielfach im täglichen Leben. Gepulverter Zucker wird schneller gelöst im Wasser, als solcher in großen Stücken, — und je feiner das Zuckerpulver ist, um so schneller löst es sich im Wasser auf. Fein gemahlener Kaffee gibt einen stärkeren Auszug, als grob gemahlener. Will die Hausfrau eine Kraftbouillon bereiten und so viel als möglich von den Nährstoffen des Fleisches in der Fleischbrühe gewinnen, so zerschneidet sie das Rindfleisch in kleine Stücke, bevor es mit Wasser übergossen wird. Wie in diesen Fällen die Bestandtheile der Nahrungsmittel schneller oder vollständiger ausgenutzt werden, so können auch im Magen und Darm die Verdauungssäfte schneller und vollständiger die genossene Nahrung auflösen und für den Organismus ausnutzbar machen, wenn die Nahrung vorher nach Möglichkeit zerkleinert (das heißt sorgfältig gekaut) war. Deshalb ist dies eine Vorbedingung für alle diejenigen, welche ihrem Körper eine gute Ernährung angebeden lassen wollen. — Die Speisen werden aber auch dadurch leichter verdaulich, und zwar ebenjowohl diejenigen, bei denen Speichel und Mundschleim als verdauende Flüssigkeiten zur

Umänderung und Lösung mitwirken, als auch diejenigen, welche von den Verdauungssäften fast gar nicht angegriffen werden und welche daher an und für sich als unverdaulich zu bezeichnen sind (wie Radieschen, Rettig, frische Gurke), deren Genuß aber trotzdem für den Magen vortheilhaft ist, weil sie unter die übrigen vertheilt den Speisebrei im Magen leichter verschieblich machen und somit dem Magen seine mechanische Arbeit erleichtern. Sie würden diese Wirkung nicht haben, sondern im Gegentheil die Einwirkung der Magenbewegungen erschweren und deshalb auch Beschwerden (Magendruck) veranlassen, wenn sie in großen Stücken hinabgeschluckt werden, wie dies beim hastigen, schnellen Essen und bei oberflächlichem Kauen der Fall ist.

Deshalb sind zartere und empfindliche Personen mit besonderem Nachdrucke darauf aufmerksam zu machen, daß sie vorzugsweise reifes Obst genießen, welches im Munde leicht „schmilzt“, also auch ohne Benutzung der Zähne schon mit der Zunge zerdrückt werden kann, — und daß sie auch dieses, so wie härteres Obst und überhaupt alle Speisen — sorgfältig kauen und zerkleinern. —

Was die Auswahl des Obstes nach dessen Gehalt an „Pflanzen Säuren“ anbelangt, so haben sich diejenigen Personen, welche an Sodbrennen (das heißt zu reichlicher Säurebildung im Magen) leiden, oder bei denen leicht Diarrhöe erfolgt, vor den sauren Obstsorten zu hüten. Am meisten Säure enthalten von unsern Früchten die blauen Pflaumen (Zwetschgen), welche ziemlich noch einmal so viel Pflanzen Säure in sich bergen, als die Johannisbeeren, und dabei nur halb so viel „Zucker“ als diese besitzen; — wir schmecken das freilich nicht, denn unser Geschmacksorgan wird dadurch getäuscht, daß die blauen Pflaumen mehr als 40 mal so viel „Pflanzengummi“ in sich bergen, als die Johannisbeeren, und daß dieser den Geschmack der Säure überdeckt. — Ebenso sauer wie die Pflaumen sind auch die Aprikosen des nördlichen und mittleren Deutschlands; aber diese haben wenigstens noch einmal so viel „Gummi“, so wie eine Menge „löslicher Nährstoffe“. Aehnliches gilt von den Pflirschen. Die harten Aprikosen Süddeutschlands und Tirols dagegen, die sogenannten „Knackerle“ mit rothem Fleische, besitzen viel weniger Säure, erregen in Folge dessen minder leicht Durchfall und können daher auch von Kindern und Blutarmen ungestraft in größerer Menge verzehrt werden, — wenn Kaumuskel und Zähne ihre gehörige Thätigkeit entfalten.

(Schluß folgt.)

Deutsche Erntegebräuche.

Von Moriz Busch.
(Fortsetzung.)

Mit dem bisher Geschilderten nahe verwandte Sitten beschließen in Norddeutschland die Mähen der Ernte. Wenn in den westfälischen Dörfern Deckbergen und Kleinbremen das Korn abgemäht ist, werfen die Schnitter unter dem Rufe: „Waul! Waul! Waul!“ (wol der Rest eines Dankgebetes an Wuotan, Wold,

Wald, den „Alten“) ihre Mähen empor. In der Gegend von Wert herrscht der Gebrauch, wenn der Roggen gemäht wird, einen grünen Baum auf dem Felde aufzurichten, den man den „Hafelmai“ oder „Hörlelmai“ nennt, wobei wir uns daran erinnern können, daß Herke einer der Namen war, unter denen die alten Deutschen die saatensegnende Erdmutter verehrten. Ist der Baum aufgerichtet, so ziehen die Schnitter zum Hofe ihres Bauern und beginnen dort ihre Sensen zu streichen, worauf sich die Wirthin iputet, ihnen Branntwein heranzubringen, weil sie, wenn dies unterbliebe, nach altem Herkommen das Recht haben würden, in den Garten zu gehen und ihr den Kopf abzumähen. Darauf begibt sich die Gesellschaft wieder auf das Feld hinaus. Haben die Mädchen hier die letzte Garbe gebunden, so müssen sie jenen Baum umreißen, wobei sie sich aber keiner anderen Werkzeuge als ihrer Hände bedienen dürfen. Nachdem die Aufgabe gelungen ist, ziehen auch sie nach dem Gehöfte ihres Arbeitsgebers, und zwar schreitet dabei Eine voran, die auf ihrer Harke einen grünen Kranz trägt. Leise schleichen sie sich heran. Aber die Wirthin erwartet sie schon und hat zu ihrem Empfange einen Eimer mit Wasser bereit, welches sie ihnen, sobald sie ihr zu nahe kommen, entgegengießt. Sie suchen jedoch trotzdem vorzudringen und namentlich ihr den Kranz überzuwerfen. Glückt ihnen dies, so gestattet ihnen das Herkommen, der Frau mit ihrer Harke das Haar zu kämmen. Beim letzten Fuder wird dann der Wagen mit grünen Büschen geschmückt. Der Hörlelmai wird hinten angebunden, so daß er hinten nachschleppt, und so geht es mit jubelndem Halloh heim, wo der Wirth abermals mit einem Krüge Branntwein entgegentreitt.

(Schluß folgt.)

Ueberlistet. Fiaker (in Wien): Sie, was machen's da? Ungar: Heut weiß ich nicht, was ich machen soll — hob ich Langweil — zähl ich Tauben, was geflogen sein auf Stephansthurm. Fiaker: Dös derf mer nit thun — die Tauben zähle — dös ist verboten! Jetzt zahl's mir gleich für jede Taube einen Gulden — oder i zeig' Sana an — Dann wern's einsperret! Ungar: Nacht Stück! zahl i acht Gulden. Ungar zahl't dem Fiaker acht Gulden und läuft davon — und ruft demselben nach: „D Du dummer Schwab! — Warens vierzehn Tauben.“ (Schall.)

R ä t h s e l.

(Für Musikfreunde).
Mein Name und mein Stand
Ward in den alten Zeiten
Mit Abscheu nur genannt —
Ich war nicht zu beneiden.
Erst in der neuern Zeit
Kam ich zu großen Ehren;
Mit Achtung, ja mit Reid
Birst Du mich nennen hören.
R. W.

Goldkurs der Staatskassenverwaltung
vom 8. August 1883.
20-Frankenstücke . . . 16 M 18 S

